

# Liechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postverendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postverendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“ für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationshefte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Correspondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion zu senden und zwar spätestens bis jeden **Mittwoch Mittag**.

Baduz, Freitag

Nr. 32.

den 6. August 1886.

## Amtlicher Theil.

### Edikt.

Ueber Laurenz Feger von Triesen, d. J. im Kreuzspital zu Chur, wurde wegen Altersschwäche Kuratel verhängt und für ihn Lehrer Alfons Feger in Balzers als Kurator aufgestellt.

Baduz, am 30. Juli 1886.

Fürstl. L. Landgericht.

### Edikt.

Ueber Josef Burgmaier bei Nr. 44 in Balzers wurde wegen Geisteskrankheit Kuratel verhängt und Heinrich Brunhart bei Nr. 18 dort als Kurator aufgestellt.

Baduz, am 29. Juli 1886.

Fürstl. L. Landgericht.

## Vaterland.

Baduz, den 4. Aug. Der liechtensteinische Obstbauverein hat in der außerordentlichen Plenarversammlung vom 25. Juli den Anschluß an den hiesigen landwirthschaftl. Verein beschlossen. In den Statuten des landwirthschaftl. Vereins ist eine eigene Abtheilung für Obstbau vorgesehen, welche diesem landwirthschaftlichen Zweige eine freie und ungehinderte Entwicklung bietet; zudem sind nahezu alle Mitglieder des Obstbauvereins schon letztes Jahr auch dem landwirthschaftlichen Vereine beigetreten. Es verdient deshalb und im Interesse der Einigung aller landwirthschaftlichen Bestrebungen die genannte Beitrittserklärung eine freundliche Begrüßung. Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins wird noch im Verlaufe dieses Monats stattfinden.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Feldkirch. Am Donnerstag den 29. ds. Mts. Nachmittags verunglückte im Pensionate Stella matutina ein Jesuitenbruder, indem ihn beim Aufzug eine Riste an den Kopf traf, so daß er nach wenigen Minuten todt war. Er ist ein Opfer eigener Unvorsichtigkeit. Ein Mitarbeiter oder Bruder, der das rasch über die Rolle gleitende Seil aufhalten wollte, erlitt hierbei starke Hautabschürfungen an den Händen.

Winklern, 26. Juli. Der Großglockner hat ein neues Opfer gefordert. Gestern früh hatte sich von Heiligenblut aus eine Gesell-

schaft von vier Herren und zwei Damen gemacht, um aus der Ferne wenigstens den Ort zu sehen, wo vor gerade einem Monat Markgraf Pallavicini und seine Unglücksgefährten durch den Absturz von der Spitze der Großglocknerwand ihren Tod gefunden. Die Gesellschaft hatte nicht die Absicht, touristischen Ruhm zu ernten, und wollte bloß einen gangbaren Weg einschlagen, um zu einem jener Punkte zu gelangen, von wo sich eine Aussicht auf den Großglockner darbietet. Der Abstieg erfolgte sodann über die Gaislücken zum wildschäumenden Fleißbache hinab, dessen linkes Ufer von einem Chaos von Felsblöcken gebildet wird, die von Alpenrosengebüsch überwuchert sind. Von hier ging es dann entlang eines Weges, der denselben wildromantischen Charakter aufweist, in die sogenannte kleine Fleiß. Hier, an einem besonders gefährlichen Punkte, ereignete sich nun das Unglück, daß eine der Damen, Frau Pauline Sonklar aus Innsbruck, 26 Jahre alt (Tochter des im vorigen Jahre verstorbenen berühmten Alpenforschers und Geographen, Generalmajors von Sonklar), infolge eines unvorsichtigen Schrittes ausglitt und, ehe ihr noch einer der Begleiter zu Hilfe eilen konnte, in die Tiefe stürzte, wo sie todt liegen blieb. Die Unglückliche hatte am Kopfe schreckliche Wunden erlitten und Arme und Beine waren mehrfach gebrochen. Eine ergänzende Depesche der „W. A. Z.“ meldet:

Gestern Nachmittag um 1 Uhr auf der Tour von Kolm im Mauriser Thal nach Heiligenblut über Goldbach, Firmsee und Kleinfleißthal stürzte Fräulein Pauline von Sonklar aus Innsbruck, beim Abstieg am sogenannten Gaisrücken unter dem Seebichlhaus, auf einer in der Mitte des Fußsteiges bloßliegenden Steinplatte ausgleitend, über den senkrechten, 130 Meter hohen Felsen in die Tiefe und blieb sogleich todt. Die verunglückte Dame machte die Tour in Gesellschaft noch einer Dame und dreier Herren und zwar ohne Führer. Unterwegs hatte sich ein Herr, welchen der Führer Simon Neumeier aus Kolm leitete, der Gesellschaft angeschlossen. Die Teilnehmer an der Tour ließen die Verunglückte allein an der Absturzstelle zurück, und brachten die Unglücksbotschaft nach Heiligenblut, von wo sich sogleich drei Führer und zwei Träger aufmachten, um den Leichnam der verunglückten Dame zu holen und um 10 Uhr Abends wurde derselbe nach Heiligenblut gebracht.

— (Duell mit tödtlichem Ausgang.) Zu Wer-

schey in Ungarn hat am 30. v. M. zwischen einem Journalisten und einem Honved-Radetten ein Säbelduell stattgefunden, bei welchem Letzterer schon beim ersten Gange einen Hieb in die Achselhöhle erhielt, der die dort verlaufenden Blutgefäße durchschnitt. Der Verwundete stürzte alsbald zusammen und war nach etwa 10 Minuten in Folge des Blutverlustes eine Leiche.

Schweiz. St. Gallen, 23. Juli. Das eidgenössische Sängerkfest bringt dem Festorte noch einen unangenehmen Nachklang, zwar nicht in Gestalt eines Defizits, dagegen in anderer, wenig erfreulicher Form, und zwar ist es abermals die Festwirthschaft, die als Sünderin erscheint oder auf welche wenigstens des Uebels erste Schuld fällt. Dieselbe wird beschuldigt, die Speisereise — deren Quantum bei der theilweise mangelhaften Zubereitung und daheriger mangelnder Eßlust der Bankettbesucher außergewöhnlich groß gewesen sein mag — ohne Weiteres aus der Küche auf nebenanliegende Wiesengelände geworfen zu haben. Dort gingen sie bei der großen Hitze bald in Verwesung über und verbreiteten arge Gerüche, welche den Pächter des Gutes zu Reklamationen veranlaßten. Es wurde ein städtischer Angestellter hinbeordert, der durch Arbeiter die corpora delicti an Ort und Stelle vergraben ließ. Das sollte aber die Geschichte noch fataler machen. Die Wasserquellen, die im dortigen Terrain entspringen (oder durchfließen), wurden derart verpestet, daß das Wasser selbst dem Vieh des Pächters nicht mehr munden wollte, und die fatale Einwirkung soll sich sogar bis zu den Brunnen bei der Kaserne fortgepflanzt haben, so daß dieselben abgestellt werden mußten. Man fürchtet, die Geschichte dürfte noch auf lange Zeit hinaus bedenkliche Folgen haben.

— Eine Illustration zum Streite gegen das Jmpfen bildet folgendes Vorkommniß aus nächster Nähe der Stadt St. Gallen. Am 3. Juni d. J. starb nach 10tägiger Krankheit J. K., Sticker in M., an den Pocken. Seine BeerDIGUNG besorgte der benachbarte Todtengräber M. K. Dieser, sowie zwei Kinder desselben, sind geimpft, die Frau geblattert. Dagegen sind die drei jüngeren Kinder, 4—7 Jahre alt, ungeimpft. Mann, Frau und die beiden älteren Kinder blieben vollkommen gesund, während die drei jüngeren, ungeimpften Kinder am 4. resp. 7. Juli erkrankt sind.

— Der Verwaltungsrath der Ver. Schweizerbahnen hat laut „Tagbl.“ letzten Montag u. A. einen mit der Nordostbahn vereinbarten Vertrag über die Betheiligung beider Gesellschaften an dem

## Feuilleton.

### Die Geschichte eines Spalringses.

Frei nach dem Englischen bearbeitet von A. S.

Da war es heraus! Und Mr. Lawrence, anstatt bereit, in den Boden zu sinken vor Scham und Verwirrung, erkannt zu sein, betrachtete sie ruhig mit jenen wunderbar durchdringenden Blicken, die Mrs. Dalton stets die Ueberzeugung beibrachten, daß ihre kleinen, hohlen Ausflüchte zwecklos seien und lächelte — lächelte thatsächlich! Mrs. Dalton erröthete in peinlicher Verlegenheit.

„Dies meinte ich nicht gerade,“ stammelte sie, aber Sie werden sicher begreifen, Mr. St. Lawrence, daß ich, in meiner Lage, sehr vorsichtig sein muß und da Mr. Fancourt glaubt —“

„Ein Wort, Mrs. Dalton,“ unterbrach sie St. Lawrence. „Hat Mr. Fancourt's schlimme Meinung von mir Ihr Urtheil beeinflusst, oder haben Sie selbst etwas in meiner Aufführung bemerkt, das Sie ungünstig gegen mich stimmte?“

„O mein Gott, nein, Mr. St. Lawrence,“ rief die arme Dame, in immer größere Verwirrung

gerathend — „ganz im Gegentheil, ich versichere Sie; nur —“

„Nur Mr. Fancourt sprach den Wunsch aus, mir nicht hier zu begegnen,“ sagte St. Lawrence, von Neuem das Wort ergreifend. „Ich begreife dies sehr wohl, und werde auch vorderhand Sorge tragen, daß Sie meinethwegen keinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt sind. Aber die Zeit wird kommen, da ich mich Ihnen, verehrte Dame, in anderem Lichte werde präsentiren können.“

„Es betrübt mich so sehr,“ sagte Mrs. Dalton. „Und noch etwas möchte ich bemerken. Ich fürchte, meine Lena möchte einen tieferen Eindruck auf Sie gemacht haben, aber Sie werden gewiß einsehen, daß, selbst wenn Sie nicht verlobt gewesen wäre — eine Verbindung mit Ihnen — mit Ihnen — schon —“

„Machen Sie sich in dieser Beziehung durchaus keine Sorgen, meine liebe Mrs. Dalton,“ fiel ihr St. Lawrence in die Rede, während er sich erhob, um die peinliche Unterredung zu beenden. „Ich bewundere und schätze Miß Dalton, aber ich mache keine Ansprüche an ihre Gunst. Ich wünsche von ganzem Herzen, sie möge glücklich werden.“ Er

blickte sehr ernst, während er diese Worte äußerte, lächelte aber bald wieder und hielt Mrs. Dalton seine Rechte hin. „Sie werden doch gewiß zum Abschied mir die Hand reichen, Mrs. Dalton?“ fügte er bei.

„O Mr. St. Lawrence, ich fühle das größte Wohlwollen für Sie,“ entgegnete die Dame, auf's Höchste erregt durch unbestimmte Zweifel und Muthmaßungen, die St. Lawrence's Benehmen in ihr wach gerufen. „Ich hoffe, Sie sehen ein, daß ich nicht zu tabeln bin — daß ich nicht anders handeln konnte.“

„Ohne Zweifel verdienen Sie keinen Tadel,“ versetzte St. Lawrence; „und wenn Sie in der Zukunft sich geneigt fühlen sollten, wegen meinem anscheinenden Mangel an Aufrichtigkeit zu zürnen, so denken Sie daran, daß ich nicht handeln konnte, wie ich wünschte, sonst hätte ich Niemand lieber in mein Vertrauen gezogen, als Sie und die Ihrigen.“ Mit diesen Worten verneigte er sich und verließ das Zimmer.

Allem Anschein nach hatte St. Lawrence Mrs. Dalton's Entlassung — denn eine solche war es — sehr ruhig hingenommen, aber trotzdem war es